Elke Lauterbach

"7 Münchner Maler"

Eine Ausstellungs-
gemeinschaft
in der Zeit von
1931 bis 1937

Schriften aus dem Institut für Kunstgeschichte

Herausgeber: Prof. Dr. Frank Büttner

Band 70

Die vorliegende Veröffentlichung entstand als Magisterarbeit am Institut für Kunstgeschichte der Universität München

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Lauterbach, Elke:
"7 Münchner Maler" : eine Ausstellungsgemeinschaft in der Zeit von 1931 bis 1937 / Elke Lauterbach. - München : tuduv-Verl.-Ges., 1999
(Schriften aus dem Institut für Kunstgeschichte der Universität München ; Bd. 70)
Zugl.: München, Univ., Magisterarbeit
ISBN 3-88073-567-0

© 1999 by tuduv-Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 34 01 63, 80098 München, Gabelsbergerstraße 15, 80333 München, Tel. 0 89 / 2 80 90 95

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdruckes und der Vervielfältigung des Buches, oder Teilen daraus, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Gesamtherstellung: Fotodruck Frank GmbH, 80333 München. Printed in Germany

1. Einleitung

1.1 Vorbemerkung

Im Frühsommer des Jahres 1931 trat erstmals[1] die Ausstellungsgemeinschaft der „7 Münchner Maler" gemeinsam mit einer Ausstellung in der Münchner Städtischen Galerie im Lenbachhaus an die Öffentlichkeit. Zu sehen waren Werke von Albert Burkart, Franz Doll, Günther Graßmann, Wilhelm G. Maxon, Otto Nückel, Walter Schulz-Matan und Karl Zerbe, den „Gründungsmitgliedern" der Ausstellungsgemeinschaft. Kurze Zeit später schloß sich Erwin Henning[2] den „7 Münchner Malern" an; seit 1936 zählen auch Wilhelm Heise und Wolf Panizza zu den Mitgliedern: Künstler, die in heutiger Zeit zu einem Teil nicht mehr bekannt sind[3], denn nicht allen gelang es nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs einen erfolgreichen Neuanfang zu starten.[4] Jene wiederum, welchen es glückte nach dem vernichtenden Krieg künstlerisch wieder Fuß zu fassen, besitzen heute in erster Linie einen regionalen Bekanntheitsgrad.[5]

Das Bestehen der Ausstellungsgemeinschaft der „7 Münchner Maler" beschränkt sich auf den Zeitraum der Dreißiger Jahre, jenen Zeitraum, in welchem sich die Weimarer Republik auflöste und infolgedessen der Nationalsozialismus erstarkte, schließlich die Macht übernahm. Es war eine Zeit der wirtschaftlichen Krisen, eine Zeit der politischen Katastrophen, der kulturpolitischen Veränderungen, die sich auf das Kunstleben negativ auswirkten, letztendlich ihm seine Freiheit raubten. So bedeutete auch für die „7 Münchner Maler" das Jahr 1937, in welchem die Nationalsozialisten in München ihre „Große Deutsche Kunstausstellung" und die Ausstellung „Entartete Kunst"

---

[1] vgl. Inge Feuchtmayr, Der Weg eines Münchner Malers durch unser Jahrhundert - Günther Graßmann zum 85. Geburtstag, S.15. In: Günther Graßmann, München 1985, S.11-20.

[2] Fotos der „7 Münchner Maler" aus den Jahren 1932/33 zeigen ihn bereits als Mitglied. Vgl. Nachlaß Günther Graßmann. GNM, ZR ABK 1132.

[3] Einen umfangreichen Beitrag zu Künstlern der sogenannten „verschollenen Generation", Künstler die zwischen 1890 und 1905 geboren sind, und deren künstlerischer Werdegang von den beiden Weltkriegen unterbrochen wurde, leistete Rainer Zimmermann, München 1994. Doch auch in seinem Werk sind nur einzelne Mitglieder aus dem Kreis der „7 Münchner Maler" aufgeführt.

[4] Zu diesen gehören Wolf Panizza und Otto Nückel. Nückels Name wurde erstmals in den siebziger Jahren „neuentdeckt", insbesondere durch die Kölner Galerie Petit, die seinen Nachlaß aufgefunden hat. vgl. Otto Nückel, 1888-1955, Köln 1977.

[5] vgl. hierzu Kurzbiographien der Künstler im Anhang. Karl Zerbe ist in heutiger Zeit in Deutschland ein unbekannterer Name, da vieles aus seiner Münchener Zeit in Folge des Zweiten Weltkrieges verloren gegangen ist. In Amerika hingegen, wohin er 1934 emigrieren mußte ist er mit zahlreichen Werken in den Museen und Kunstsammlungen vertreten.

veranstalteten[6], das Ende ihres öffentlichen Auftretens als Künstlergemeinschaft.[7] Die Zeit von 1931 bis 1937, welche in dieser Publikation untersucht wird, bildet somit die Phase ihrer aktiven Ausstellungstätigkeit, ihres öffentlichen Auftretens als Gemeinschaft. Anhand des zusammengetragenen und ausgewerteten Materials werden die einzelnen Entwicklungsphasen der Ausstellungsgemeinschaft dargelegt und in den historischen bzw. kunsthistorischen Kontext eingebunden.

In ihrer Grundstruktur orientiert sich diese Arbeit an den sozialen Entwicklungsprozessen einer künstlerischen Gemeinschaft.[8] Daher wird - nach einer Klärung des Phänomens „Ausstellungsgemeinschaft" - der Frage nachgegangen , in welchem Rahmen Kontakte zwischen den Künstlern der „7 Münchner Maler" geschlossen werden konnten, welche Umstände, welche Gründe sie zu einem Zusammenschluß motivierten, insbesondere unter Berücksichtigung der politischen, wirtschaftlichen und kulturpolitischen Situation während der Phase der „Auflösung der Weimarer Republik" .
Bei der nachfolgenden Beleuchtung ihrer Ausstellungstätigkeit liegt ein Schwerpunkt auf ihrer Wanderausstellung, die im Mai 1931 in der Münchner Städtischen Galerie im Lenbachhaus begann. Diese erste Station steht, wie zu beweisen ist, in enger Verbindung mit den Aufgaben des Hauses und den künstlerischen Interessen seines Direktors, Eberhard Hanfstaengl. Die weiteren Ausstellungen geben in ihrer Werkauswahl einen Hinweis auf die künstlerische Entwicklung einzelner Mitglieder der Gruppierung.
Das Veranstalten gemeinsamer Ausstellungen war jedoch in der angespannten Situation der Dreißiger Jahre für die Mitglieder der „7 Münchner Maler" nicht ausreichend, weshalb sie, um sich auf dem Kunstmarkt fest etablieren zu können, weitere Maßnahmen unternahmen, um ihren persönlichen Bekanntheitsgrad zu steigern. Sie strebten die Mitgliedschaft in den großen Münchener Künstlervereinigungen an.

---

[6] vgl. Karl-Heinz Meißner, „München ist ein heißer Boden. Aber wir gewinnen ihn allmählich doch." Münchner Akademien, Galerien und Museen im Ausstellungsjahr 1937, S.37. In: Peter-Klaus Schuster, München 1988, S.37-55.

[7] Das Bestehen der Gemeinschaft der „7 Münchner Maler" läßt sich jedoch anhand von Tagebucheintragungen Günther Graßmann bis November 1939 nachweisen. Vgl. Nachlaß Günther Graßmann, GNM, ZR ABK 1132.

[8] Hauptphasen dieses Entwicklungsprozesses bilden der Zeitraum des Zusammenschlußes, die Periode der künstlerischen Tätigkeiten der Gemeinschaft, bei den „7 Münchner Malern" ist das die Zeit ihrer öffentlichen Ausstellungen und schließlich das Ende der Gemeinschaft, das bei den „7 Münchner Malern" in zwei Stufen erfolgt. Zum Einen das zwangsläufige Ende ihrer öffentlichen Ausstellungstätigkeit 1937, zum Anderen das sich Auflösen der Gemeinschaft mit dem Ende des Jahres 1939.

Da das Bestehen der Ausstellungsgemeinschaft in die ersten Jahre des Nationalsozialismus hineinreicht, soll zudem beleuchtet werden, welche Auswirkungen bzw. Folgen diese politische Herrschaft für die „7 Münchner Maler" mit sich brachte.
Ein ergänzender, kommentierter Katalog zeigt in exemplarischer Auswahl Werke der „7 Münchner Maler", welche in ihren Ausstellungen präsentiert wurden bzw. als charakteristisch für die Schaffensphase der einzelnen Künstler zwischen der Mitte der Zwanziger Jahre und 1937 gelten.[9]

1.2 Forschungsstand und Quellenlage

Der bisherige Forschungsstand zur Ausstellungsgemeinschaft der „7 Münchner Maler" stellt sich als äußerst bruchstückhaft dar. Er führte bisher zu keinem Gesamtbild der Ausstellungsgemeinschaft, machte sie auch in ihrem zeitlichen Kontext nicht greifbar. Selbst zeitgenössische Quellen, welche sich auf die Ausstellungen bzw. auf Arbeiten der „7 Münchner Maler" beziehen, benennen lediglich Einzelaspekte der Gemeinschaft.[10]

Weder in Sammelwerken zu Künstlergruppen[11] noch in der überwiegenden Mehrheit der Künstlermonographien zu einzelnen Mitgliedern der „7 Münchner Maler" - so weit sie bereits existieren[12] - findet sich ein Hinweis auf diese Ausstellungsgemeinschaft, obgleich sie eine charakteristische Erscheinung für die Kunstwelt der Jahre zwischen den beiden Weltkriegen darstellt.
Eine mögliche Erklärung dieses Phänomens scheint die Tatsache zu liefern, daß es sich bei dieser Gemeinschaft um keine klassische Künstlergruppe handelt, sondern um einen

---

[9] Die Festlegung dieser Zeitspanne beruht auf der Werkauswahl der „7 Münchner Maler" für ihre Ausstellungen. Dabei sind, insbesondere in ihrer ersten Ausstellung 1931 in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus Arbeiten gezeigt worden, welche bereits Mitte der 20-er Jahre entstanden sind.

[10] Als besonders aufschlußreich gestalten sich in diesem Zusammenhang das Katalogvorwort von Wilhelm Hausenstein, München 1931 sowie der Beitrag Ernst Kammerers: „Vier malen die Reichsautobahn." In: Westermanns Monatshefte, Braunschweig 1936, S.9-16.

[11] vgl. Christoph Wilhelmi, Stuttgart 1996. Auch in diesem detailreichen Sammelwerk zu Künstlergruppen im deutschsprachigen Raum ist die Ausstellungsgemeinschaft der „7 Münchner Maler" nicht aufgeführt.

[12] Umfassende Monographien existieren derzeit zu Albert Burkart, Günther Graßmann und Erwin Henning; ebenso zu Karl Zerbe, welche jedoch dessen Zeit in München nur knapp behandelt. Eine Monographie samt Werkverzeichnis zu Walter Schulz-Matan ist derzeit am Entstehen in Form einer Dissertation von Carmen Behrens an der Universität Göttingen. Monographische Kurzbeiträge wurden zu Franz Doll, Wilhelm Heise, Wilhelm Maxon, Otto Nückel und Walter Schulz-Matan verfaßt.

losen Zusammenschluß ohne ein gemeinsames Programm, wie dies von Publikationen neuerer Zeit allein in der Monographie zu Günther Graßmann charakterisiert wird[13].

Eine Nennung erfährt die Gemeinschaft der „7 Münchner Maler" in wenigen Publikationen zur Malerei der Neuen Sachlichkeit, zur Kunst und Kultur der Zwanziger und Dreißiger Jahre sowie in allgemeinen Nachschlagewerken, insbesondere zur Malerei des 20. Jahrhunderts. [14] In den meisten Fällen handelt es sich jedoch ausschließlich um ein zeitliches Erfassen bzw. um ein Erwähnen der Zugehörigkeit einzelner Künstler zu dieser Gruppierung. Dabei ist anzumerken, daß in einem Großteil unkorrekte Angaben zum zeitlichen Bestehen dieser Gruppe sowie über die Dauer der Mitgliedschaft einzelner Künstler gemacht wurden - in den meisten Fällen wird hierfür der Zeitraum 1928 bis 1934 genannt.[15]

Diese zeitlich unkorrekte Einordnung der Ausstellungsgemeinschaft der „7 Münchner Maler", die tatsächlich von 1930 bis 1939[16] existierte, basiert nach meinen Recherchen auf einer Verwechslung dieser mit der gleichnamigen Gruppierung der „Sieben" in Barmen, welche etwa zur selben Zeit aktiv war. Ihr gehörten jedoch andere Künstler an, nämlich Theo Champion, Adolf Dietrich, Hasso von Hugo, Alexander Kanoldt, Franz Lenk, Franz Radziwill und Georg Schrimpf. [17] Diese Künstler veranstalteten 1932 mit Unterstützung des Kunstvereins in Barmen ihre einzige Kollektivausstellung, die in Bochum, Wuppertal-Barmen, Krefeld, Köln und Düsseldorf zu sehen war. Lange Zeit herrschte bezüglich dieser Ausstellungsgruppierung die Meinung vor, daß sie sich bereits 1928 zur Gruppe „Die Sieben" zusammengeschlossen hätte.[18] In diesem Jahr

---

[13] vgl. Inge Feuchtmayr, Der Weg eines Münchner Malers durch unser Jahrhundert - Günther Graßmann zum 85. Geburtstag, S.15 - 16. In: Günther Graßmann, München 1985, S11-20. Dort zitiert sie den Text des Faltblatts von Wilhelm Hausenstein anläßlich der ersten Ausstellung der „7 Münchner Maler" in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, 1931 sowie jenes von Ernst Holzinger, das anläßlich der Ausstellung der „7 Münchner Maler", 1937, in der Kunsthandlung Heller, vorm. Littauerschen Kunsthandlung, erschienen ist. Beide charakterisieren die Ausstellungsgemeinschaft als lose Verbindung, ohne ein gemeinsames Programm.

[14] Erwähnt werden die „7 Münchner Maler" in folgenden Publikationen: Sergiusz Michalski, Köln 1994, S. 217. - Christoph Stölzl, München 1979, S. 758, S.764, S.768. - Horst Ludwig, München 1994, S.139, S.336. - Inge Feuchtmayr, Der Weg eines Münchner Malers durch unser Jahrhundert - Günther Graßmann zum 85. Geburtstag. S.14ff. In: Günther Graßmann, München 1985, S11-20.

[15] vgl. Christoph Stölzl, München, 1979, S. 758, S. 764, S. 768. - Horst Ludwig, München, 1994, S.336. - Sergiusz Michalski, Köln, 1994, S.217 - Strauss Herbert A. / Röder Werner, München, New York u.a. 1983, S.1277.

[16] Dieser Zeitraum kann aufgrund von Tagebucheintragungen Günther Graßmanns eindeutig rekonstruiert werden. Vgl. Nachlaß Günther Graßmann. GNM, ZR ABK 1132.

[17] vgl. Christoph Wilhelmi, Stuttgart 1996, S.328.

[18] vgl. Paul Vogt, Köln 1972, S.237. - Wieland Schmied, Hannover 1969, S.292. - Susanne Thesing widerlegte dies, denn die Konstellation der „Sieben" entstand erst anläßlich ihrer Wanderausstellung

fand, nach Sergiusz Michalski, angeblich eine Ausstellung im Kunstverein Barmen von einigen der genannten sieben Künstlern statt, an welcher auch Walter Schulz-Matan teilgenommen haben soll [19].
Diese Teilnahme von Schulz-Matan, einem späteren Mitglied der „7 Münchner Maler", stellt daher eine mögliche Begründung für die Verwechslung bzw. die nicht vorgenommene Differenzierung der beiden Ausstellungsgemeinschaften und der damit verbundenen falschen zeitlichen Einordnung der „7 Münchner Maler" dar.

Ausschließlich Inge Feuchtmayr benennt korrekt das Jahr 1930 als den Zeitpunkt des Zusammenschlusses der „7 Münchner Maler" . Darüber hinaus erwähnt sie einzelne Ausstellungen bzw. Ausstellungsorte der Jahre 1931 bis 1937. Zum letzten Mal zeigte sich die Gemeinschaft ihren Angaben zufolge in der Münchner Kunsthandlung Theodor Heller im Februar 1937.[20] Meine Recherchen haben jedoch ergeben, daß im Anschluß an diese Ausstellung abermals Arbeiten der „7 Münchner Maler" zu sehen waren: Im Kunstverein in Augsburg. [21] Es ist jedoch anzunehmen, daß es sich hierbei tatsächlich um die allerletzte Ausstellung der „7 Münchner Maler" handelte, da gegen Juni 1937 eine Zäsur festzustellen ist, nach der nur mehr Ausstellungen von Künstlern stattfanden, „(...) deren Verhältnis zum NS-Staat als unproblematisch bezeichnet werden kann."[22]

Einzelne Quellen und Archivalien in Instituten und Archiven ausfindig zu machen, welche in Bezug zur Gemeinschaft der „7 Münchner Maler" stehen, stellte sich als äußerst schwierig heraus, da in vielen Fällen Kriegsverluste für Unterlagen aus dem Zeitraum der Dreißiger Jahre festzustellen sind. Erschwerend kam hinzu, daß die Ausstellungsgemeinschaft der „7 Münchner Maler" nicht den Status einer eingetragenen Vereinigung besaß; damit fiel die Möglichkeit weg, offizielle Unterlagen vorzufinden, welche im Falle von amtlich registrierten Gruppierungen von gerichtlicher Seite an Archive gegeben werden können. Zudem hat ein großer Teil ihrer Ausstellungen in nicht staatlichen

---

1932. Vgl. Susanne Thesing, Bremen 1990, o.S. - Auch Christoph Wilhelmi, Stuttgart 1996, S.328 benennt den Zeitraum des Bestehens der „Sieben" von 1932 bis 1933.

[19] vgl. Sergiusz Michalski, Köln 1994, S. 213, S.217. Anhand eines Kataloges kann dies jedoch nicht eindeutig nachgewiesen werden.

[20] vgl. Inge Feuchtmayr, Der Weg eines Münchner Malers durch unser Jahrhundert - Günther Graßmann zum 85. Geburtstag, S.14-16. In: Günther Graßmann, München 1985, S.11-20.

[21] vgl. Ludwig Grösser, „Münchner Maler im Kunstverein". In: Neue National Zeitung Augsburg, 1937. Künstlerdokumentation Schulz-Matan, Staatliche Museen Berlin, Zentralarchiv.

[22] Karl-Heinz Meißner, „München ist ein heißer Boden. Aber wir gewinnen ihn allmählich doch." Münchner Akademien, Galerien und Museen im Ausstellungsjahr 1937, S.37. In: Peter-Klaus Schuster, München 1988, S.37-55.

Räumlichkeiten, wie z.B. Kunstvereinen bzw. privaten Galerien stattgefunden. Unterlagen von Kunstvereinen und Galerien sind häufig nicht vollständig in den Archiven zu finden.[23]

Aufgrund dieser Tatsache stütze ich meine Untersuchungen in erster Linie auf Unterlagen und biographische Aufzeichnungen einzelner verstorbener Mitglieder der „7 Münchner Maler", die sich in privatem Besitz befinden und mir in großzügiger Weise zugänglich gemacht wurden.
Basis meiner Magisterarbeit bilden dabei die unveröffentlichten Lebensaufzeichnungen Albert Burkarts und Günther Graßmanns. Deren exaktes Erinnerungsvermögen eröffnete mir die Möglichkeit, ihre Aussagen anhand offizieller, zeitgleicher Publikationen belegen zu können.

[23] Wichtiges Material zur Gemeinschaft der „7 Münchner Maler" konnte ich jedoch in der Bibliothek der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und im Archiv für Bildende Kunst des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg im Nachlaß von Günther Graßmann, ZR ABK 1132 sowie im Zentralarchiv der Staatlichen Museen Berlin zusammentragen.